

2 Von den Dunklen Jahrhunderten bis zum Ende der Kaiserzeit (ca. 12. Jh. v. Chr. — ca. 3. Jh. n. Chr.)

2.1 ALLGEMEINES

Die historische, wirtschaftliche und politische Entwicklung des Gebietes von Amnisos nach der Zeit der Linear B-Tafeln bleibt wegen des Mangels aussagekräftiger literarischer Quellen in vielen Punkten unbekannt. Wenn wir die spärlichen Auskünfte der Mythographen und der Dichter über den Kult der Artemis Amnisia sowie über den Ort Thenai mit diesem Gebiet verbinden oder die Kontinuität des Kultes in der Eileithyiahöhle feststellen können, ist dies vor allem der archäologischen Forschung und den Inschriften zu verdanken. Diese Dürftigkeit der literarischen Zeugnisse und die Art ihrer Information ist jedoch symptomatisch und daher für die Rolle von Amnisos in der nachmykenischen Zeit aussagekräftig: Sehen wir von seiner durch Homer überlieferten Rolle als knosischer Hafen ab, die übrigens in den späteren Quellen als ein überholter Zustand beschrieben wird, sprechen die meisten Quellen nur von Kulturen; gerade diese Bedeutung von Amnisos, und zwar für die knosischen Kulte, wird durch epigraphische und archäologische Funde bestätigt. Für Amnisos als Siedlungsplatz gibt es dagegen für diese lange Periode weder ausreichende archäologische noch literarische oder inschriftliche Quellen. Eine sehr allgemeine und vage Vorstellung über die wirtschaftliche Nutzung und Besiedlung von Amnisos kann nur durch indirekte Zeugnisse gewonnen werden, nämlich durch Rückschlüsse aus anderen Siedlungsplätzen Kretas und aus den Verhältnissen im Karterosgebiet, wie sie uns in byzantinischen, venezianischen und türkischen Quellen entgegentreten.

Aus der Untersuchung der antiken Testimonien geht hervor, daß Amnisos im Altertum keine eigene historische Entwicklung aufweist; das Gebiet gehörte immer zu dem wichtigen politischen Zentrum im Westen, Knosos, und war von ihm in jeder Hinsicht abhängig. Dies gilt auch für alle späteren historischen Perioden, in denen Amnisos/Karteros von Herakleion/Chandax/Candia abhängig war und nur im Zusammenhang mit der Geschichte dieser Stadt eine historische Rolle spielte.

2.2 AMNISOS ALS SIEDLUNGSPLATZ

Abgesehen von kleinen Dörfern abhängiger Bauern dürfte es in historischer Zeit in Amnisos weder eine Polis noch eine ausgedehnte städtische Siedlung gegeben haben. Nur systematische archäologische Forschungen in der Ebene und an den Hängen von Karteros können jedoch zu einer konkreteren Vorstellung vom Siedlungswesen führen.

Außerhalb des Areals A, des 'Heiligtums des Zeus Thenatas' und des Areals der Eileithyia-Grötte ist vom ganzen Gebiet von Amnisos nur an einer einzigen Stelle ein nachminoischer Fundkomplex bekannt. Er befindet sich im Areal F, Raum B2 (Taf. 131a; s. Kap. III 5.4). In diesem Gelaß fanden sich drei Pithoi noch in situ und das Fragment eines weiteren Pithos mit einem Relieffries des 7. Jahrhunderts. Die Funktion dieses Ensembles ist nicht recht deutlich. Dies ist neben dem Befund aus Areal D die einzige bekannte Stelle der Küstenebene von Amnisos, die einen archäologischen Hinweis auf menschliche Aktivität in der griechisch-römischen Periode enthält. Aus dem Aussetzen von Indizien für eine nachminoische Besiedlung an allen übrigen bisher archäologisch untersuchten Stellen der Küstenebene darf mit aller Vorsicht der Schluß auf eine höchstens punktuelle Besiedlung

dieser Zeit gezogen werden. Dieser Schluß wird durch das Fehlen jeglicher schriftlichen Überlieferung gestützt (Kap. II 4.1.2).

Gleichwohl ist kaum anzunehmen, daß das Gebiet verlassen war. Die Siedlung in der Form eines *ἄστυ* umgeben von fruchtbarem Weideland (Kap. II 2) und in der Funktion als Epineion entsprach seit dem endgültigen Niedergang des endpalastzeitlichen Knosos am Anfang des 12. Jahrhunderts mit Sicherheit nicht mehr den neuen Gegebenheiten des 12. Jahrhunderts und der Dunklen Jahrhunderte. Wenn wir für das 12. Jahrhundert auch nicht mit einer Epoche allgemeiner Unsicherheit und materiellen Niedergangs in Kreta zu rechnen haben, so fehlt es nicht an Zeugnissen für Siedlungsverlagerungen und Zuwanderungen von außen⁴⁴. Schließlich, wohl erst im späteren Verlauf des 12. Jahrhunderts und in der subminoischen Phase, ist dann mit der Einwanderung eines starken dorischen Elements zu rechnen⁴⁵.

Der Umstand, daß in Knosos weder in SM III C noch in den folgenden Jahrhunderten die Besiedlung aufhörte, wirft auch Licht auf die Verhältnisse in Amnisos. Es ist nicht allein die Bewahrung der Siedlungskontinuität in Knosos, bezeugt durch Grabfunde, sondern auch die Offenheit für Importe und vor allem keramische Stileinflüsse, die dort in SM III C und in den folgenden Protogeometrischen und Geometrischen Stilphasen spürbar sind⁴⁶. Knosos ist hier sicherlich keine Ausnahme. Auch die Importfunde aus dem Vorderen Orient und der starke Einfluß orientalischer Werkstätten, z. B. bei den Bronzefunden der Idahöhle, zeigen, daß für das nördliche Kreta die Seewege ein kultureller Faktor waren⁴⁷.

Knosos besaß wohl kein organisiertes Epineion mehr, aber mit einem Hafenplatz muß gerechnet werden. Hierfür sind Homers *χαλεποί λιμένες* (T1) ein ernst zu nehmendes Zeugnis. In nautischer Hinsicht konnte kein Grund vorliegen, den alten minoischen Hafenplatz aufzugeben⁴⁸. Es ist sicher, daß der Meeresspiegel mehr und mehr stieg (Kap. VII); die Umrißlinie der Küste von Amnisos verlor im gleichen Maße ihre bewegte Form, sie wurde »linear verschliffen«. Konkrete Aussagen über die Küstenform dieser Jahrhunderte sind allerdings nicht möglich. Nach wie vor bot der Westteil der Bucht vor den gefährlichen Nordwestwinden Schutz. Aus antiken und mittelalterlichen Zeugnissen geht ferner hervor, daß der natürliche Hafen von Amnisos seine Bedeutung im wesentlichen immer noch der Tatsache verdankte, daß er gegenüber der Insel Dia liegt, in deren geschützten Ankerplätzen die vom Norden kommenden Schiffe vor Anker gingen und auf günstigen Wind warteten, um nach Kreta weiter zu segeln (Kap. II 4.4). Amnisos/Karteros und Dia bildeten also nautisch und strategisch eine Einheit, und als solche sollten sie auch künftig archäologisch und historisch untersucht werden.

Noch weit über das 6. Jahrhundert hinaus sollte es dauern, bis als Folge intensivierten Schiffsverkehrs und veränderter Schiffskonstruktion geschlossene Häfen und künstliche Molen- bzw. Wellenbrecherbauten in der Ägäis üblich wurden; erst dann erwiesen sich die alten flachen Landeplätze als unpraktisch, und man bevorzugte Landeplätze mit größerer Meerestiefe⁴⁹. Die Hypothese lautet

⁴⁴ Kanta, LM III 325f.; Desborough, LMS 178ff.; ders., GDA 114.

⁴⁵ Zusammenfassend Coldstream, GGP 339f. 347f.

⁴⁶ Zusammenstellung der Zeugnisse zur Siedlungskontinuität in Knosos vom 13. – 11. Jahrhundert bei Kanta, LM III 30; s. auch Desborough, LMS 179. Für auswärtige Beziehungen Kretas während der geometrischen Epoche allgemein Coldstream, GGP 328. Beziehungen nach Zypern und zum Festland im 11. Jahrhundert: s. Desborough, GDA 119. Zu Import und Stileinfluß aus Attika und Zypern während des 10. Jahrhunderts s. ebenda 237.

⁴⁷ Zu Bronzefunden, vor allem der Idahöhle, s. zuletzt umfassend F. Canciani, *Bronzi orientali ed orientalizzanti di Creta*

(1970). Frühe Funde der Idahöhle: s. zuletzt I. Sakellarakis, *Kernos* 1, 1988, 207ff. mit älterer Literatur.

⁴⁸ Vgl. R.W. Hutchinson, *Prehistoric Crete* (1962) 100 mit Bezug auf J. Holland Rose, *The Mediterranean in the Ancient World* (1924): »... 'Note that early traffic avoided narrow inlets like the Piraeus for fear of being cut off'; and he points the moral by quoting how the Laestrygonian wreckers had trapped Odysseus' companions, whereas the hero himself, who had tied up at the entrance, escaped«.

⁴⁹ O. Höckmann, *Antike Seefahrt* (1985) 147 (zusammenfassend). — Vgl. auch J. Schäfer, *Zur Erforschung antiker Hafenanlagen* in: *Mélanges A.F. Mansel* (1974) 663ff. 668f.; frühe Wellenbrecher, s. K. Lehmann-Hartleben, *Die antiken Hafenanlagen des Mittelmeeres*; 14. *Beih. Klio* (1923) 50ff.

somit: Amnisos war noch bis zur Anlage eines geschlossenen Hafens in Herakleion, vermutlich in der spätklassischen Zeit, wahrscheinlich in Zusammenhang mit der wachsenden Bedrohung von Knosos durch seine östlichen Nachbarn, ein wichtiger Hafenplatz von Knosos (Kap. II 4.1.2).

Unabhängig von der Funktion als Hafenplatz ist die Rolle von Amnisos, d. h. des unteren Karterostales und der Küstenebene, als landwirtschaftlich nutzbare Region: Konstanten sind der Wasserreichtum durch die ganze Antike nicht weniger als der flache Grund, der bereits in der minoischen Zeit die Schafzucht begünstigt hatte. Obgleich keine Zeugnisse über die landwirtschaftliche Nutzung des Karterostales nach der Bronzezeit bis ins 14. Jahrhundert n. Chr. vorliegen, lassen manche Übereinstimmungen zwischen den Linear B-Tafeln und den venezianischen und türkischen Dokumenten (Kap. II 4.3.4), z. B. über die Flachsproduktion und die Viehzucht, vermuten, daß im Altertum Amnisos eine ähnliche wirtschaftliche Rolle gespielt hat. Aufgrund der früheren und späteren Zeugnisse kann man mithin die wirtschaftliche Bedeutung des Gebietes in der Zwischenzeit annähernd rekonstruieren. Der Acker- und vor allem der Gartenbau wurden durch das Vorhandensein eines bis ins vergangene Jahrhundert hinein wasserreichen Flusses (Kap. II 4.3.4) gewährleistet, für die Viehzucht bot sich günstiges Weideland.

Das Bild verstreuter Gutshöfe oder kleinster dörflicher Ansiedlungen, welche dieses Gebiet in der venezianischen Epoche nachweislich vom 14. bis zum 17. Jahrhundert — damals als Umland von Candia — bot (Kap. II 4.3.3), darf wohl auch auf das Amnisos der nachminoischen Antike und sein Verhältnis zu Knosos übertragen werden. Es sollte auch mit einer ergiebigen Fischerei gerechnet werden, die sich im Bereich der Flußmündung befand. Die mittelalterlichen Salinen (T48) hatten möglicherweise Vorläufer. Die zweite Hypothese: Das Gebiet von Amnisos war in dieser Zeit mit vorwiegend landwirtschaftlichen Streusiedlungen besetzt (Kap. II 4.1.2).

2.3 DIE KULTE VON AMNISOS

2.3.1 GOTTHEITEN DER FRUCHTBARKEIT

Am besten werden wir über die antiken Kulte unterrichtet, da in diesem Punkt die Archäologie und die Epigraphik die Auskünfte der literarischen Überlieferung wesentlich ergänzen konnten.

Eileithyia, deren Kult bereits spätestens seit der Zeit der Linear B-Tafeln bestand, wurde kontinuierlich bis in die Kaiserzeit hinein verehrt (Kap. II 4.1.3.1). Allerdings bleiben offene Fragen über die Anfänge des Kultes in der Eileithyiahöhle, die Natur des vorgriechischen Kultes und die Beziehungen zwischen diesem Kultort und dem 'Heiligtum des Zeus Thenatas' bei Paliochora, die zu systematischen archäologischen Untersuchungen herausfordern (vgl. Kap. I 6). Neben Eileithyia tritt in historischer Zeit eine weitere, ihr verwandte Gottheit: Artemis, Göttin der Geburt, Beschützerin aller jungen Wesen, wahrscheinlich auch Beschützerin des Hafens. Ihr Kult, bisher nur durch literarische Testimonien bezeugt, vollzog sich im Zusammenhang mit jenem ihrer Gefährtinnen, der Nymphen Amnisides, außerdem in enger Verbindung mit der Rolle des Flusses für Reinigungsriten der Jungfrauen und der Wöchnerinnen (Kap. II 4.1.3.1).

2.3.2 ZEUS THENATAS

Die archäologischen Zeugnisse

Die größte Bedeutung gewann in der dorischen Zeit der Kult des Zeus, der mit dem Beinamen Thenatas spätestens seit dem 8. Jahrhundert in Amnisos verehrt wurde. Sein Kultplatz ist inschriftlich und archäologisch im Areal D nachgewiesen (Kap. III 4). Das früheste Zeugnis ist ein offener Ascheal-

tar, der durch verbrannte Votive frühestens in das 9. Jahrhundert gesetzt werden muß. Er diene, vermutlich ohne Unterbrechung, bis in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts als Opferstätte. Eingriffe in die minoische Architektur in Form von Umgestaltung und Reparaturen sind erst in hellenistischer Zeit erfolgt. Die wesentlichste noch erkennbare Umgestaltung des Areals war die Anlage der beiden Treppen in der minoischen Nordsüdwand und die Errichtung einer Quadermauer auf dem minoischen Mauerabschnitt südlich der Haupttreppe. Diese Umgestaltung ist durch eine in die Zeit zwischen ca. 110 und 70 v. Chr. datierbare Serie von Inschriften gegeben, aus denen hervorgeht, daß die knosischen Eponymen für das jährliche Opfer an Zeus Thenatas verantwortlich waren (Kap. V 2.3 und 4). Die Quadern, auf denen sie aufgezeichnet sind, gehören baulich zu der genannten Umgestaltung, vor allem aber bezeugen sie eine letzte Blüte und vermutlich Neuorganisation des Kultes. Der hellenistische Umbau wird hypothetisch mit diesen Vorgängen in Verbindung gebracht. Da die aschige Erde des Brandaltars die unteren Stufen der Treppenanlage überdeckte, kann seine Funktion für den späten Hellenismus als gesichert gelten. Erheblich früher anzusetzen ist eine Quaderarchitektur; Teile dieser Anlage, nach dem Stil der Profile aus der Zeit um 500, wurden als Spolien für den hellenistischen Umbau verwendet. Wahrscheinlich befand sich dieser Bau in unmittelbarer Nähe der ausgegrabenen Reste des Areals D. Aus denselben Jahrzehnten wie diese spätarchaische Anlage stammen die beiden überlebensgroßen Adler (Kap. IV 5.9), die ebenfalls im Bereich der großen Nord-Südmauer gefunden wurden. So darf angenommen werden, daß um 500 eine — vielleicht die erste — architektonische Ausgestaltung des Kultplatzes stattgefunden hat.

Da die kleinen Votive nach Art und Zahl keinen Schluß auf den Inhaber des Kultes zulassen, sind die beiden spätarchaischen Adler und die Inschriften hellenistischer Zeit, die als einzigen Gott den Zeus Thenatas nennen, die sicheren Zeugen für den Zeuskult. Das Epitheton des Gottes leitet sich vom Ort Thenai ab, wo die mythologische Überlieferung eine Episode der Zeusgeburt lokalisierte: Thenai, bei Knosos, sei der Ort, wo die Nabelschnur des neugeborenen Gottes zu Erde gefallen sei, als er zur Idäischen Grotte gebracht wurde (Kap. II 4.1.3.2). Es liegt daher nahe, die literarischen Nachrichten mit den archäologischen und epigraphischen Befunden in Verbindung zu bringen.

Das Problem der Orts- und Kultkontinuität

Rein archäologisch liegt zwischen der minoischen Architektur und ihrer Nutzung einerseits und den frühesten nachminoischen Zeugnissen ein Zeitraum von 200–300 Jahren. Außerdem fehlen der minoischen Architektur im Areal D jegliche Züge einer besonderen sakralen Bestimmung. Auch fehlt es an einer aussagefähigen Zahl spezifischer minoischer Funde, die eine Beziehung zu kultischen Einrichtungen erkennen lassen. Erst recht sind bisher nirgends Spuren von bronzezeitlichen Brandopfern beobachtet worden. Die hellenistische Treppenanlage als eine in direkter kultischer Kontinuität mit der minoischen Anlage stehende »Schantreppe« zu erklären, wie dies jüngst versucht worden ist, muß aus dem angeführten Grund nicht nachweisbarer kultischer Ortskontinuität in Frage gestellt werden⁵⁰. Aber auch als eine Anlage, die ortsübergreifend an minoische Kultbräuche anknüpft, kann sie schwerlich gelten. Denn einmal stammt sie erst aus späthellenistischer Zeit, zum zweiten kann die nach ihrer Lage als funktionell gleichartig anzusehende Südtreppe aufgrund ihrer geringfügigen Breite nicht als Schantreppe gelten.

Auf ganz anderem Wege läßt sich hingegen zeigen, daß der Kult des Zeus Thenatas eine vordorische Wurzel hat, unabhängig von einer lokalen Gebundenheit an den Westhang des Paliochorahügels (Kap. II 4.1.3.2). Dafür spricht zum einen das von einem kretischen Ortsnamen abgeleitete Epitheton des Gottes, zweitens die Lage des Heiligtums, das — anders als die Kultorte der von den Doriern eingeführten Gottheiten — an einem vom städtischen Zentrum weit entfernten Ort liegt. Schließlich

⁵⁰ E. Thomas, RdA 8, 1984, 37. 40.

ergibt sich aus den literarischen Quellen und parallelen kretischen Zeuskulten, daß Zeus Thenatas den jedes Jahr sterbenden und jedes Jahr neugeborenen Gott repräsentierte, der den Jahreszyklus personifizierte und die Naturkräfte beschützte. Das minoische Erbgut in diesem Kult bleibt evident, auch wenn griechische (achäische und dorische) Traditionen in diesen einfließen.

Es bleibt die Frage, warum dieser alte, vordorische Kult gerade an dieser Stelle, am Westhang des Paliochorahügels eingerichtet wurde. Ausreichender Anlaß war gewiß die Ehrfurcht gebietende alte Ruine allein nicht, auch wenn es außer Zweifel stehen darf, daß sie einen willkommenen architektonischen Rahmen für die Einrichtung eines Kultes bot; weitere Grabungen könnten vielleicht zeigen, daß bereits in der Frühzeit des Zeuskultes (9. Jahrhundert) das dort liegende Baumaterial für eine kultische Anlage verwendet wurde. Weiterhin wird die Nutzung von Amnisos als Landeplatz während der Dunklen Jahrhunderte und die aus homerischer Zeit bezeugte Verbindung zu Knosos zur Wahl des Ortes beigetragen haben. Die Einrichtung eines Kultplatzes unmittelbar am Meer, weit unterhalb der Kulthöhle der Eileithyia, in enger Verbindung mit einem Hafenplatz erscheint keineswegs abwegig. Die Erinnerung an eine bereits legendäre Vergangenheit mag dabei eine Rolle gespielt haben — es liegt dies durchaus in der Denkkungsart der 'geometrischen' Epoche. Beachtenswert ist in diesem Zusammenhang — und vorerst nicht näher erklärbar — eine möglicherweise auf der gleichen historischen Ebene stehende Abfolge in Kommos⁵¹: Auf dem zentralen 'Hafengebäude', dessen Teil »T«, steht die früheste nachminoische Struktur: der Tempel A. Er gehört in die protogeometrische Stilepoche und wird um 925 datiert. Der minoische Bau wurde noch in der Phase SM III B verlassen. Als die protogeometrische Kultstätte errichtet wurde, ragten die Ruinen der alten Zeit noch aus dem Oberflächenniveau, und ihr Quaderwerk wurde z.T. wieder verwendet. Auch hier herrschte sodann über mehrere Jahrhunderte ein lebendiger Kult.

Eine fast fundleere Sandschicht legte sich über den zuletzt in der späthellenistischen Periode ausgebauten Bestand. Sie bedeckt auch die Aschenreste und reicht mindestens z.T. bis an die heute erhaltene Oberkante der minoischen Nordsüdwand. In diese Sandschicht sind westlich dieser Wand die spätesten Bauten des Areals eingesetzt. Keramische Funde, die im Zusammenhang mit diesen Resten gemacht wurden, datierten diese Reste mindestens z.T. in das 1. Jahrhundert n. Chr. Frühestens im Laufe des späten 2. Jahrhunderts n. Chr. scheint die Benutzung des Areals — nach den spätesten datierbaren Funden zu urteilen — geendet zu haben. Eine Beziehung zum Kult scheint bei dieser kaiserzeitlichen Bebauung nicht mehr vorzuliegen; die Funktion dieser jüngsten Bauten des Altertums aus dem Gebiet von Amnisos/Karteros ist noch unbekannt.

A. CHANIOTIS — J. SCHÄFER

3 Amnisos als ein Problem der historischen Geographie

Die historische Entwicklung von Amnisos von Homer bis zum Ende der Antike wurde hier an erster Stelle als ein Problem der historischen Geographie betrachtet. Da es galt, nach Veränderungen und Konstanten zu suchen, mußte sich unsere Untersuchung bei einer möglichst weitgespannten zeitlichen Perspektive auf die Zeugnisse der byzantinischen, der venezianischen und der türkischen Zeit erstrecken (Kap. II 4.2—4. III 8.4—6. IV 7). So stellte sich die methodologische Frage, inwieweit diese letzteren Quellen für Probleme der historischen Geographie des Altertums ausgewertet werden können. Aus dieser Untersuchung ergaben sich eine Reihe von Konstanten, denen man in der Geschichte von Amnisos/Karteros von der Antike bis zur Türkenherrschaft stets begegnet: Dieses Gebiet war immer vom großen politischen Zentrum westlich des Flusses (Knosos, Chandax/Candia)

⁵¹ J.W. Shaw, *Hesperia* 51, 1982, 185 ff.

abhängig, wurde durch eine dünne Besiedlung mit kleinen Dörfern charakterisiert, spielte bis zur frühen Neuzeit eine bedeutende Rolle in der Seefahrt — immer in Verbindung mit der gegenüber liegenden Insel Dia — und war wichtig als Zentrum landwirtschaftlicher Produktion (Ackerbau, Gartenbau, Viehzucht). Diese Konstanten waren durch ein Zusammenspiel politisch-historischer und geographischer Faktoren bedingt, d.h. einerseits durch die politische Geschichte von Knosos und später Herakleion/Chandax/Candia und andererseits vor allem durch den Reichtum an Wasser und die Lage gegenüber der Insel Dia.

Unbeachtet der Ankunft immer neuer Herrscher (Römer, Byzantiner, Araber, Genuesen, Venezianer, Türken) und trotz der gesellschaftlichen Veränderungen blieben die meisten der oben genannten Faktoren bis zu der Zeit der Türkenherrschaft weitgehend stabil. Auch die Verschiebung der Küstenlinie im Laufe der Jahrhunderte vermochte keine tiefgreifenden Veränderungen in der nautischen Rolle von Amnisos zu bewirken. Ganz anders aber die Entwicklungen in der Schiffskonstruktion: Der zunehmend größer werdende Tiefgang — vor allem bei Handelsschiffen — und im allgemeinen die Vergrößerung der Schiffe führte dazu, daß geschlossene, sogar künstliche Hafenbecken mit Molen- und Wellenbrecherbauten notwendig wurden. Die alten flachen Landeplätze verloren somit ihre Bedeutung. Solange die kretische Seefahrt sich in der Hauptsache auf seeräuberische Unternehmungen beschränkte und Schiffe mit großem Tiefgang schnelle, flache Kriegsschiffe noch nicht ersetzt hatten, konnte Amnisos die alte Rolle als Hafenplatz trotz der Konkurrenz des neuen Hafens von Herakleion zunächst beibehalten; dies war jedoch in der Kaiserzeit, nach der Befriedung des östlichen Mittelmeeres und der Ausdehnung des kretischen Außenhandels, nicht mehr der Fall⁵². Die Vorteile des natürlichen Hafens von Amnisos gegenüber dem von Herakleion waren somit überholt, und nur feindliche Kriegsflotten machten in der byzantinischen und venezianischen Zeit von diesem Hafen Gebrauch.

Wesentlich später als die skizzierten Entwicklungen ereignete sich der radikale Bruch in der Geschichte von Amnisos/Karteros; einerseits wurde er seit dem späten 19. Jahrhundert durch die allmähliche Austrocknung des Flusses als Folge fortschreitender Intensivierung der Landwirtschaft herbeigeführt, andererseits durch die wirtschaftlichen Veränderungen des 20. Jahrhunderts mit der großstädtischen Ausdehnung von Herakleion.

A. CHANIOTIS

⁵² Zum kretischen Handel des Hellenismus und der Kaiserzeit s. jetzt A. Chaniotis, *MünstBeitr* 7.1, 1988, 69ff.